

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zetteltariff: 6. Nachtrag Nr. 6496a.

(Alle Rechte vorbehalten)

Verspätete Eifersucht

(Zeichnung von Th. Th. Heinz)



„Laffen Sie mich je nur ornittich dreschen, Herr Friedhofspolizektor. Ichn Jahre lang hat se egal heimlich Blumen uff mein Mann sei Grab gehanzt. Jetzt hab 's se endlich ämal erwischt, das gemeene Vuder.“



(Zeichnung von Ch. Th. Lörke)

Der Simplicitoimus beschloß mit dieser Dummheit seinen zweiten Jahrgang, dankt allen alten und neuen Freunden für ihre stetig wachsende Interesse und bittet um umgehende Erneuerung des Abonnements.

Die Kapelle von Gustav Satke

In einer Seitenkapelle,
Geht ich betend das Knie,
Über die offene Schwelle
Sieht mich Mutter Marie.

Maria, das Kind auf den Armen,
Lächelt aus ihrem Schrank.
Ihr Herz ist voller Erbarmen,
Mein Herz ist krank.

Mit meinem Dichterberzen
Lieb ich ein Heißigenbild.
Vergoldet von meinen Kerzen
Glänzt es und lächelt mild.

Du kleine Heißige, wende
Mich zu mir her und gib
Mir deine frommen Hände,
Ich habe dich so sehr lieb.

Tag und Nacht nur denk ich
An dich und bete dich an,
Meine ganze Seele versenk ich
In dich und bete dich an.

Du kleine Heißige, wende
Dein Herz mir zu und gib
Mir deine heilenden Hände,
Ich habe dich so sehr lieb.

Maria mit dem Kinde
Sieht zu uns herein.
Und nennen es andere Sünde,
Sie will uns verzeihn.

Ihr Herz ist reich an Güte,
Sie weiß, wie der Liebe zu Mut,
An jeder brennende Stütze
Taut ein Tropfen Blut.

Über die offene Schwelle
Lächelt Mutter Marie,
Die ganze kleine Kapelle
Überleuchtet sie.

Der Kronprinz

(Zeichnung von J. B. Engel)



Bauerherr: „Na, Michbauer, du bist ja eigentlich auch so 'n kleiner König in deinem Hof!“ — Michbauer: „Das glaub I, der Kronprinz thut grad Mit (ab)!“

In einer Straße ging ein Mann, der Coaks veranfaß, „Coaks gefällig! Coaks!“ — „Hier!“ rief eine laute Stimme aus einem offenen Fenster der dritten Etage, und der Coaksmann nahm vergnügt einen Sack, legte die drei Treppen hinauf und hingelte bei Herrn Engelmann. Herr Engelmann machte sich auf.

„Was wünschen Sie, guter Mann?“
„Hier sind Coaks befehlt.“
„Das muß ein Jertum sein.“
„Mein, ich weiß bestimmt, daß es hier war.“

„Es ist doch ein Jertum,“ sagte Herr Engelmann. „Ich habe Sie nicht gerasen, und es wohnt niemand außer mir in der Wohnung, denn ich bin Junggeselle.“

Stemmen ging der Coaksmann mit seinem Sack wieder hinunter. Er hätte seinen Kopf verwehrt, daß es doch so gewesen war. — Litten auf der Straße angekommen, fing er wieder an: „Coaks gefällig! Coaks!“ und sofort löste es wieder, diesmal etwas ungeduldig: „Hier! Hier!“ — „Na, diesmal hab' ich dich,“ dachte der Coaksmann, nahm mittend' seinen Sack, ging sofort die Treppen wieder hinauf und

hingelte ordentlich bei Herrn Engelmann an.

„Aber zum Teufel, was wollen Sie denn hier?“ schrie ihn dieser an.

„Hier sind die Coaks befehlt,“ rief der Händler und warf seinen Sack zur Erde, „und wenn Sie glauben, daß ich den ganzen Tag Ihre Treppen auf und aberte, dann treten Sie ich.“

„Nun entspann sich ein heftiger Wortwechsel, der schnell ein Ende nahm, als hinter Herrn Engelmann eine sonore, dem Coaksmann wohlbekannte Stimme, „Hier! Hier!“ rief.

„Nun war der Jertum aufgeklärt. Es war der Papagai. Während über den Söbentried packte Herr Engelmann den schreienden Vogel und schlenkerte ihn unter das Sofa. — Im selben Moment klang ein kleiner kläffender Käter ins Zimmer, und Herr Engelmann, dessen Wat nun keine Grenzen mehr kannte, verlegte seinem Hunde einen solchentritt, daß er über den Boden legte. Diese unter das Sofa zum erscheinenden Papagai.“

Die beiden Tiere haben sich ein Moment verdrängt an.

„Hast du auch Coaks befehlt?“ frag der Papagai mit schäferlicher Stimme.

die



Das Kriegerdenkmal

von

Franz Rehner

Als der Ständebetrieb fast durch und durch wurde, mußte jeder in Dorfe, wer die Dicks waren. Beim „Schmähleser“ fand man auch die Beschlüsse eines gewissen Rathes; aber der „Sepp“ lag ruhig in seinem Bette und lachte, als die Wenden kamen. Sie drehten jeden Bumpen, jeden Fuß Stroh, der sein Nachtlager in der verlassenen Hütte bildete, vorgehend um. Sie fanden nichts. Sepp leugnete dreißig. Unsonst vergeblichen Harter, Bürgermeister und Amtsdirektor ihre Worte. Besonders der Herr Harter, der redete dem Burschen ins Gewissen, von der rührenden Hand Gottes, die ihn bestrahlte, wenn er leugnete und ihm verzeigte, da er noch jung ist, wenn er gesteht. Einen ganz roten Kopf bekam der Herr Harter, und heißer war er von dem vielen Sprechen, daß es einen Stein erbarmen konnte. Aber der Sepp hatte kein Erbarmen. Er lächelte ruhig vor sich hin und sagte, er wisse von nichts. Auch der Schmähleser verriet ihn nicht. Wirklich, diese zwei vollkommenen Menschen hatten eine Zeit Freundschaft für einander, trotzdem der Schmähleser schonig Jahre älter war und aus seinem Lehrerkurs ins Schul- und Jagdbundenleben einen Heft Bildung mitgebracht hatte. Im Arbeitshaus hatte er den Sepp kennen gelernt, der war das ungeliebte Kind einer Viehmagd und konnte kaum lesen und schreiben. Doch liebten sie sich. Wohl weil sie alle Diebstreife gemeinsam ausführten und gemeinsam von den Wenden gehegt wurden.

Als es zur Verhandlung kam, wurde der Sepp als Zeuge vorgewiesen. Noch einmal verlierten Stantemittel und Amtsdirektor ihre ganze Kunst. Es war ein Freundschaft mit den zwei Gönnern, bei dem jeden angst und Sorge werden mußte. Nur den beiden nicht. Der Schmähleser lag mit verächtlicher Zerknirschung. Der Sepp lagte gar nichts und blühte trotzig zu Boden. Aber als man ihn abschrakte, da warf er seinem Freunde einen hartlosen, warmen Blick zu. Die Verhandlung war dann bald zu Ende. Auf fünfzehn Jahre wanderte der Schmähleser als Gemeindefeldwebel ins Kasthaus. Der Sepp kam bald zum Willist. Das Dorf hatte jetzt Ruhe vor den Galsengögeln. Die Wenden atmeten erleichtert auf.

Dann kam der Krieg. Auch viele Bauernburgen aus dem Dorf wurden einberufen. Alle kamen zurück. Mäcker mit einer Wunde, mancher als Krüppel, aber es fehlte keiner. Ein Kriegerverein wurde gegründet, da wurde gesungen und getrunken, manchmal auch gekauert und geliedet. Aber der Bürgermeister schritt nie ein. Es war in ein patriotischer Verein, da konnte man schon ein Auge zuwenden. Da übernahm Kriegesdenkmal für die Gefallenen errichtet werden, hätten sie im Dorf auf je gerne einig gehabt. Harter und Bürgermeister durchführten deshalb die Erkennungen und Totenlisten. Endlich fanden sie einen aus dem Dorf. Das Denkmal wurde am Markt, vor der Kirche errichtet. Es war ein weißer Sandsteinblock, der am Sockel den Namen des Gefallenen in Goldbuchstaben trug. Der Bürgermeister hielt bei der Enthüllung eine Rede von dem Heiden, der fürs Vaterland gestritten war. Die Bauern tranken noch mehr als sonst. Die Mitglieder des Kriegervereins hielten es für überflüssig, einen sinnlosen Rauf zu haben. Selbst der gute Herr Harter war angezogen. Am nächsten Tage hatte das ganze Dorf einen Rater. Dann ging alles seinen alten Gang. Die Kinder, Götze und Däse bekamen erst das Denkmal, endlich gewöhnlich sie sich daran.



„Hör, Sterb, laß mich nun ruhig auf meine Jagen in Himmel kommen!“

Einmalen hatte der Schmähleser seine Strafe verbüßt. In einer seltenen Wendung lernte der fröhlich pleidende im Dorf zurück. Wer den Kriegerdenkmal blieb er erkannt sehen. „Dem gelassenen Heiden“, so las er erst und dann — den Namen seines Fremdes Sepp.

Und da lachte der Schmähleser, lachte so laut und grell, daß der Nachwächter herbeieilte, der Herr Bürgermeister aufwachte und ans Fenster sprang. Beide erkannten den alten Lumpen. Sofort wanderte er wieder als Hübscher in den Gemeindefeldwebel.

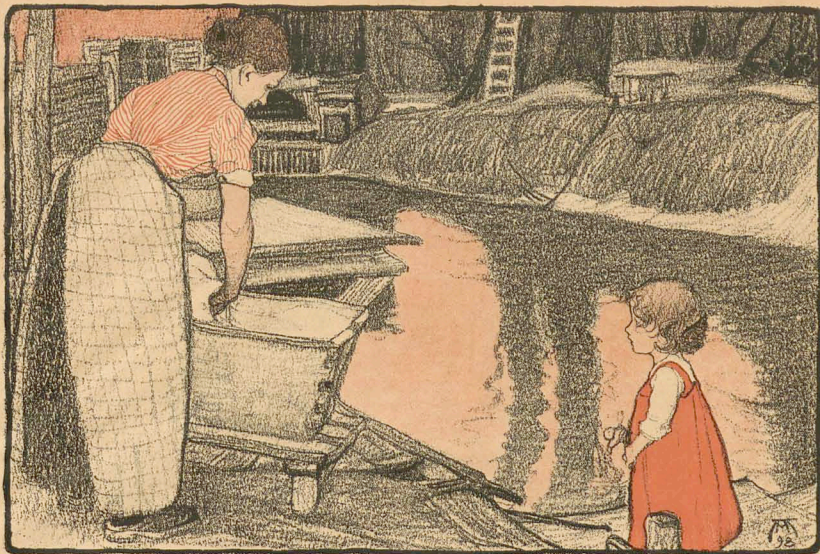
Nicht geschick dem Himmel, wie kann man nur die hohe Obrigkeit anlocken?



AG-111/12

F.-Tg.-98.

„Ich bin von unserem Adel, hochje reich, fürchtbar stark und unjehener leutfertig!“



„Kann nicht mit dir spielen, Kind, — Mutter muß arbeiten.“ — „Warum denn?“ — „Ich muß Geld verdienen.“ — „Warum denn?“ — „Damit du was zu essen hast.“ — „Hast keinen Hunger.“

Eine Frauenrechtlerin

(Zeichnung von Hermann Greder)



„Warum heiraten Sie nur nicht, Sie gäben sicher eine sanftere Hausfrau.“ — „Nein, das Weib hat denn doch noch höhere Aufgaben, als Gattin und Mutter zu werden. Abgesehen hat mich auch noch keiner dazu aufgefordert.“



„Das ist aber ein reizendes Bild; wirklich ganz intimes Tierporträt.“ „Gelnd da schau'n's, ja gut find'ig trocken, das ist nämlich 's letzte Paar Ochsen, wo mein Papa g'schlacht hat!“

Reserve

Also unfre lieben Seelen,
Reinigt du, follen sich allhie
Miteinander eng vermählen,
Racht und ohne Weiderte?
Willst du's immer noch nicht glauben
Kind du's doch so oft gesehn,
Wie aus silbergeuren Tausen
Braungebratene entlehn?

Weil das so geruyste Wesen
Duch von puerischnen Wert,
Pflegt man es drauf zu erkühen
Mit Salat, wie sich's gehört.
Duch durch einen mäßig großen
Duischraum, nach Pet und Beil,
Scheint mit glücklich ausgeglossnen
Soldaterei Verdrießlichkeit.

Sieh, da ruft man sich die Federn
Rüchschlos aus Bauch und Brust,
Findet sich dann s'chrecklich ledern,
Kind zum Ruduck geht die Kull.

Jedes glänzt in eignen Weilen,
Kokettiert mit Kopf und Schwanz,
Kind beliebt für sich zu preisen
Still den Barwert der Ditsan.

Dr. Ditslag

Pa!

(Zeichnung von E. Weiner)



„Ich hab' gehört, daß de bist abgebrannt letzten Dienstag.“ — „Pa! Nächsten Dienstag!“

Altruismus

— „Sie war reizend! — reizend!“
Der lange Jüngling kam sehr rasch in das Lokal zurück und auf den Stuhlsetzer los: „Wein Herr, ich danke Ihnen, daß Sie meine Bitte, die Ihnen der Doktor überbrachte, erfüllt haben.“ — „O, bitte sehr, — ich wäre auch so froh beglücklicht.“ — „Wein Dame ist W.“ — „Gut, nicht wahr.“ — „Sie haben —“ „Wollen Sie nicht Fleisch nehmen?“ — „Wein Herr, Sie haben —“ „Fardon, aber — vergessen Sie — Sie können doch wohl nicht gut hier sitzen, ohne irgendein dem Blut beigemengt zu sehen u. s. w.“ — „Nach diesem Querschnitt.“ — „Doch ich liegt frohen.“ — „O, bitte sehr, nur los!“ — „Wein Herr, Sie haben, als Sie vorher hinter ein bißchen Kofal betratem, es gemagt, die Dame in meiner Begleitung an eine so unanständige und abgöttische Stelle anzubringen, daß ich —“ Das unangenehm erhaltene und weidreieche Gesicht seines Gegenübers ließ ihn nicht weiter reden. — „Taus, lassegen, — Bitte, belieben Sie fort — ich glaube ja verstanden.“ — „Doch ich mich unendlich damit begnügen kann, doch dieser bißchen Scene gegen zu sein.“ — „Ich habe also die Dame nach Hause gebracht und —“ Der Stuhlsetzer sah höflich und gemächlich: „Nicht! Wo mit einem Wort, lieber Herr, Sie meinen sich mit mir schämen! Nicht!“ — „Ich kann nicht laugen, bei —“ „Gut. Doch ich ja sehr glücklich über — sein Sie mir — ich lege voraus, daß Sie es ja schämen wollen, wenn Sie auf einem Mann von Privatien treffen, und Sie werden auch zugeben müssen, daß für einen solchen gerade keine Privatien und nicht die anderen möglich sein müssen. Sondern meinen & ja nicht Privatien — überhaupt keine Privatien! Sehen Sie wohl: ich habe die Sache ziemlich tief.“ — „Wo! Sie wollen sich mit mir schämen; ich es nicht lo.“ — „Klärungs, aber —“ „War. Und warum hier's Gang einfach, weil Ihre Bitte verlegt ist, nicht wahr? Weiler: Zu welchem Zweck soll das dienen? Um diese Uhr, 13 Uhr, wieder herzuholen. Sie ist es doch?“ — „Ja — aber ich —“ — „Sie wollen alle an Ihre Ihre irgend eine Expiration vornehmen, und kann brauchen Sie mich. Sie wollen von mir ein Gedächtnis. Doch ich recht schön, aber lagern Sie mir, lieber Herr, wie konnte ich denn dazu? Wenn Sie wenigstens ein ganzes Hundstunten! Aber ich frage Sie ja gar nicht. Wie Altruismus habe ich mich geschämt. Der Mensch kann sich doch nicht von alles hämmern. Zum Krampf, Herr, was geht mich die Ihre eines Fremden an! — Der andere war sehr nett, freundlich, nicht einmal den Brand konnte er aufmachen; der Stuhlsetzer aber sehr nett: Sie haben ganz recht; ich weiß, was Sie sagen wollen: es ist hier etwas im Spiel, doch immer die Rücksicht macht den gegnerlichen Geist überhöhen: eine Dame. Sie haben sich in mir nicht geschämt: Ihre Uhr, mein Herr, läßt mich fall — eine Dame kann mich nicht. Sie sind der Beschädiger dieser Dame. Wein Herr, ich werde mich mit Ihnen schämen, wenn Ihre Begleitern erweist, daß Sie durch mich verlegt wurde und von mir Gegenleistung verlangt.“ — Der andere sprach auf: „Wein Herr — das ist unendlich, Sie wollen sich mit dieser Dame —“ — „O —“ — „Sie verstehen die verfahren und unverständlichen Absichten! Oben Sie mir Gegenleistung, mein Gewissen zu beruhigen.“ — „Doch werden Sie nicht, das ist — mein Herr —“ Der alte Jüngling lächelte hoch zufrieden. — Der Stuhlsetzer stand — seinen Blick des Stuhlsetzers auf dem Rücken thut er ihm; er war alles. Das das Stuhlsetzer sein Dame aus dem Stuhlsetzer war, bewachte ihm etwas. Das Rücken lade und fächer anstreifen und aber alles, und hatte das Frische, reichlich, bewunderliche Rücken, doch man je die Rücken hatte. Sie hat mich immer, er hat je noch immer an mich zu tun. Da brecht sie die Maßgabe um; lachend und mit großen Augen: „Warum sehen Sie mich eigentlich immer an?“ — „Wein Herr, ich halte es für ein reizendes Vergnügen, Sie anzusehen.“ — „Und einer Heinen Dank: und ich hoffe, daß Sie nicht dadurch am Ende verlegt.“ — „Sie lach, die Leute reden nicht“, bei Vorlegung geht auf. Die Dame bricht immer sehr glücklich. Das läßt er sich nicht gefallen. Warum? Sein Kopf sitzt immer näher, immer näher — ganz nahe. — „Sie lach ganz stille gehend — nur für das daß nicht wieder. Die Dame schauert auf die Bühne. — „Zum Krampf“, sagt der Stuhlsetzer hastig, „wollt mich die Ihre eines Fremden an!“

F. W





Es geht ein träumend Raufsch
Im Tankernde um,
Verfassen recht ein Drosche
Allda die Ofieder stumm.

Er träumt, dah wieder wäre
Sein Köhstlein jung und fein,
Rotmongig, ringeffochig,
Ein wunnig Magedein.

Es stecht die Königtochter,
Und lächelt hant sie gern,
Wie einst um sie gefochten
Kämpfer die blanken Herrn."

Verdrossen gähnt der Drosche,
Der Wald erschauert lind,
Drei Mofsen sind entfallen
Dem alten Königskind.

Wilhelm Schulz